

Sport

EISHOCKEY

NHL-Superstar Leon Draisaitl spricht über Deutschlands WM-Chancen und seine Ausnahmestellung im Team. Seite 2

MOTORSPORT

Totgesagte leben länger: Wie die DTM ab dem Wochenende um ihre eigene Zukunft fährt. Seite 2

Gefährliches Spiel

Der Fußball erntet für seinen Umgang mit Kopfverletzungen viel Kritik. Mediziner fordern Regeländerungen zum Schutz der Profis.

VON GIANNI COSTA

DÜSSELDORF Es läuft die 31. Minute im Champions-League-Halbfinale zwischen Tottenham Hotspur und Ajax Amsterdam. Der Ball fliegt hoch und weit in den Strafraum. Andre Onana, der Schlussmann der Niederländer, springt heran und versucht, das Spielgerät aus der Gefahrenzone zu fausten. Das gelingt ihm bedingt – vor allem streckt er zwei Gegenspieler nieder. Während Toby Alderweireld schnell Entwarnung gibt, kauert Jan Vertonghen auf dem Boden. Sein Gesicht ist überströmt mit Blut. Der Abwehrspieler ist mit dem Gesicht auf den Hinterkopf seines Mitspielers geknallt.

Die herbeieilenden Mitarbeiter aus dem medizinischen Stab der Spurs doktern minutenlang am Patienten herum, versuchen ihn notdürftig zu flicken. Worauf sie besonders akribisch achten: Vertonghen wird nach seiner Behandlung im Kabinengang komplett neu eingekleidet – da sind die Vorschriften streng, kein Blut tropfen darf auf dem Outfit zu sehen sein. Wie es ihm wirklich geht? Nebensächlich. Und so meldet sich der Verteidiger tatsächlich wieder einsatzbereit. Schiedsrichter Antonio Mateu Lahoz aus Spanien kann es selbst nicht glauben, unterbricht die Begegnung und versucht, sich selbst ein Bild vom Gesundheitszustand zu machen. Er ist im Hauptberuf übrigens Sportlehrer. Nach Rücksprache mit den Betreuern und Tottenham-Trainer Mauricio Pochettino gewährt er Vertonghen die Rückkehr. Immerhin 30 Sekunden hält er sich auf den Beinen, bis der 32-Jährige selbst abwinkt und sichtlich gezeichnet um Auswechslung bittet. Er muss sich wiederholt übergeben, wird von zwei Betreuern gestützt. Nun erst beginnen ernsthafte Untersuchungen. Bis dahin ist wertvolle Zeit verstrichen, die ihn schlimmstenfalls das Leben hätte kosten können. Ein paar Stunden später gibt Vertonghen selbst Entwarnung. Es sei alles okay. Wirklich?

Bei einer Gehirnerschütterung kommt es als Folge einer äußeren Krafteinwirkung auf den Kopf, wie durch einen Zusammenstoß, Aufprall oder Schlag, zu einer vorüber-



Schwer angeschlagen: Tottenhams Jan Vertonghen wird im Champions-League-Halbfinale vom Platz gebracht.

FOTO: MIKE EGERTON/DPA

gehenden Störung der Hirnfunktion. Strukturelle Hirnschäden, also eine Schädigung des Hirngewebes, finden sich dabei in der Regel nicht. Typische Symptome, die oft mit Verzögerung von einigen Stunden auftreten können: Kopfschmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Schwindel, Gleichgewichts- und Koordinationsstörungen, Verwirrtheit sowie Erinnerungslücken. „Werden solche Symptome nicht richtig erkannt und vollständig auskuriert, kann es zu bleibenden Schäden kommen. Wie lange ein Spieler aus dem Trainings- und Spielbetrieb genommen werden sollte, hängt stark vom Einzelfall ab“, sagt der Düsseldorfer Sportarzt und Neurologe Rafael-Michael Löbbert. „Deshalb schauen wir uns, wenn möglich, Videos des Ereignisses an, um besser nachvollziehen und einschätzen zu können, was genau passiert ist.“ Im Fußball, sagt Löbbert, habe man die Gefahr lange nicht ernstgenommen.

Beim Fußball wirken extreme

Kräfte auf den Körper ein. Viele davon wurde in dem „Männersport“ lange hingegenommen. Irgendwann sind Schienbeinschoner eingeführt worden. Die Folge: Aus extrem komplizierten Brüchen sind zumeist glatte geworden. Im Kopfbereich sind die Spieler bis heute erheblichen Belastungen ausgesetzt – der Ball kommt mit bis zu 100 Stundenkilometern angerauscht, dazu landen Ellbogen häufig Volltreffer. Das Spiel wird immer athletischer,



Mitspieler sorgen sich um Nürnbergs Christian Mathenia. FOTO: IMAGO IMAGES

die Knochen werden aber nicht im gleichen Maße robuster. „Bei einem Kopfball etwa wirken G-Kräfte des 30- bis 40-fachen der Erdanziehungskraft auf den Kopf ein“, erklärt Löbbert. „Wenn man bedenkt, dass es beim normalen Gehen über die Straße nur etwa 1 G ist, wird schnell die Dimension deutlich.“ In anderen Sportarten ist es noch extremer: Im Boxen sind es bei Wirkungstreffern zwischen 50 und 100, beim Football und Eishockey 80 bis 100 G. „Ein ge-

zieltes Training von Kraft, Technik und kognitiven Fähigkeiten ist erforderlich, damit ein Sportler diese Belastungen aushalten kann“, sagt Löbbert. „Er muss im Spiel jederzeit wahrnehmen können, was um ihn herum passiert und dementsprechend reagieren können.“

Der 20. Spieltag in der Bundesliga. Es ist der 2. Februar, Max-Morlock-Stadion in Franken. Der 1. FC Nürnberg empfängt Werder Bremen. Bei einer Ecke rauscht Christian Mathenia, der Torwart der Gastgeber, mit Theodor Gebre Selassie zusammen, fasst sich im Fallen an den Kopf. Auf dem Boden bleibt er dann mit geschlossenen Augen bewusstlos liegen. Mathenia selbst sagt hinterher: „Ja, ich war kurz weg. Als ich die Augen wieder aufgemacht habe, war ich wieder da.“ Nürnbergs Teamarzt Matthias Brem (42) sagt der „Bild am Sonntag“: „Zum Zeitpunkt der Verletzung gab es auf dem Platz keine Anzeichen einer Gehirnerschütterung.“ Michael

INFO

In der NFL sind Kopfverletzungen Alltag

Verletzungsrisiko 2018 kam es in der Football League (NFL) zu 121 Gehirnerschütterungen. Zahlreiche Spieler erkrankten als Folge an Chronisch traumatischer Enzephalopathie, einer neuropathologischen Gehirnveränderung.

Herzinfarkt: Casillas hatte Glück im Unglück

PORTO (dpa) Der spanische Fußball-Torwart Iker Casillas vom FC Porto hatte bei seinem Herzinfarkt offenbar Glück im Unglück. Es sei positiv gewesen, dass das Problem am Mittwoch beim Training des portugiesischen Teams aufgetreten sei, erklärte Clubarzt Néelson Puga im Vereins-TV-Sender „Porto Canal“. Auf dem Trainingsgelände habe man sich schnell um den 37-Jährigen kümmern können. „Zum Glück konnte eine schnelle Diagnose erstellt werden“, erklärte der Arzt.

Casillas wurde in einem Krankenhaus in Porto einer Herzkatheter-Untersuchung unterzogen, der Keeper bekam einen so genannten Stent eingepflanzt. Er werde keine Folgen davontragen, betonte der Arzt. Es sei aber noch zu früh, um über die sportliche Zukunft des Weltmeisters von 2010 zu spekulieren. „Ihm (Casillas) geht es jetzt gut, sein Zustand ist stabil. Er zeigt wieder den Humor, der ihn charakterisiert, ist ruhig und in Begleitung von Angehörigen“, sagte Puga. Casillas wird vermutlich mindestens bis Samstag im Krankenhaus in Porto bleiben.

Nach Barcelonas 3:0 - Klopp würdigt Tor-Jubilar Messi

BARCELONA (dpa) Nach einer weiteren magischen Messi-Nacht würdigte auch die geschlagene Verlierer des FC Liverpool den argentinischen Tor-Jubilar. „Was ein Schuss, verrückt“, sagte Liverpools deutscher Trainer Jürgen Klopp über den Freistoß, den Lionel Messi am Mittwochabend in der 82. Minute des Champions-League-Halbfinals in den Winkel zauberte. Mit seinem 600. Tor für den FC Barcelona sorgte der kleine Argentinier für den Endstand zum 3:0 (1:0) und eine komfortable Ausgangsposition für den Einzug in das Endspiel der Königsklasse.

„Er ist einer der Größten aller Zeiten, in der Champions League bringt er immer wieder diese besonderen Momente“, sagte Liverpools Mittelfeldspieler James Milner und konstatierte ebenso frustriert wie treffend: „Du kannst ihn nicht 90 Minuten ausschalten, dafür hat er zu viel Qualität.“ „Ich bin nur froh, dass ich nicht in Spanien bin und jede Saison gegen ihn spielen muss“, sagte Abwehrigant Virgil van Dijk. Obwohl Liverpool mutig und in der zweiten Hälfte teilweise sogar do-

minant auftrat, hilft dem Premier-League-Club im Rückspiel am Dienstag an der Anfield Road nur ein Fußball-Wunder.

„Es ist kein Ergebnis, bei dem wir sagen, wir haben sie in Sicherheit gewogen, jetzt können wir ihnen kurz einmal einen mitgeben“, scherzte Klopp im TV-Sender Sky und klang schon fast ein wenig resigniert, als er ankündigte: „Spielen werden wir schon nochmal.“

Luis Suárez (26. Minute) und der herausragende Messi (75./82.) schossen den Sieg heraus. Nach dem 1:0-Erfolg von Ajax Amsterdam tags zuvor bei Tottenham Hotspur spricht nun vieles für ein Finale zwischen dem niederländischen Rekordmeister und Barça am 1. Juni in Madrid – wenngleich Messi und der ebenfalls stark aufspielende deutsche Nationaltorwart Marc-André ter Stegen vor Übermut warnen.

„Wir haben eine gute Ausgangsposition geschaffen, aber es wird ein harter Kampf“, sagte ter Stegen. Und Messi gab gewohnt bescheiden zu Protokoll, dass das 3:0 „ein sehr gutes Ergebnis“, aber „noch nichts entscheiden“ sei.

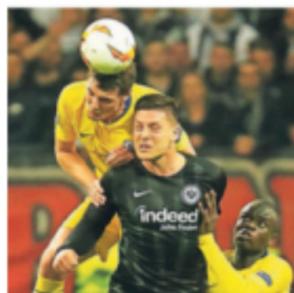
1:1 - Eintracht Frankfurt hält Finaltraum am Leben

FRANKFURT/M. (dpa) Eintracht Frankfurt darf weiter vom Finale in der Europa League träumen. Das Team von Trainer Adi Hütter verspielte im Halbfinal-Hinspiel gegen den großen Favoriten FC Chelsea am Donnerstagabend zwar seine Führung, hat nach dem 1:1 (1:1) im Duell mit dem früheren Champions-League-Sieger aber noch alle Chancen auf das Endspiel in Baku. Im ersten Europapokal-Halbfinale der Eintracht seit 39 Jahren brachte Luka Jovic (23. Minute) die Hessen in Führung, bevor dem Spanier Pedro vor 48 000 Zuschauern in der ausverkauften Frankfurter Arena kurz vor der Halbzeit (45.) der Ausgleich gelang.

Beim Rückspiel an der Stamford Bridge am kommenden Donnerstag (21 Uhr/RTL und DAZN) muss Frankfurt damit zwingend treffen, um den Traum vom zweiten internationalen Titel am Leben zu halten und den sensationellen Einzug ins Finale am 29. Mai perfekt zu machen. Schon beim italienischen Fußball-Traditionsclub Inter Mailand hatte die Eintracht im Achtelfinale nach einem Heim-Re-

mis auswärts das Weiterkommen perfekt gemacht.

„Ganz ehrlich, wir können doch nur gewinnen“, hatte Hütter vor der Partie gesagt. Und entsprechend engagiert ging seine Elf an diesem Abend zu Werke. Angefeuert von ihren enthusiastischen Fans, die die Mannschaften mit einer gigantischen Choreografie empfingen, warfen sich die Frankfurter engagiert in die Zweikämpfe – obwohl in Ante Rebic (Gelbsperre) und Sébastien Haller (Bauchmuskelerletzung) zwei Topstürmer fehlten.



Intensiver Arbeitstag: Luka Jovic unter Druck. FOTO: REUTERS

Köllner, der damalige Trainer, sagte: „Er ist hart im Nehmen.“ Mediziner sind fassungslos über das Vorgehen in Nürnberg. „Unwissenheit kann hier als Entschuldigung nicht akzeptiert werden, denn allen Verantwortlichen auf dem Platz müssten die Handlungsempfehlungen zum ‚leichten Schädel-Hirn-Trauma im Sport‘ hinreichend bekannt sein. An alle Verantwortlichen haben der DFB und die Fifa eine Taschenkarte mit den wichtigsten Vorgaben ausgegeben. Die Thematik ist Bestandteil der Ausbildung und wird auf Lehrgängen regelmäßig wiederholt“, sagt Michael Fritz aus Viersen, 2. Vorsitzender des Sportärztesbundes Nordrhein. „Trotz vieler prominenter Fälle im Sport wird das Thema Gehirnerschütterung oft bagatellisiert und eher herablassend anstatt besorgt betrachtet. Die betroffenen Sportler dürfen nicht sich selbst überlassen bleiben und im schlimmsten Fall sogar weiter spielen.“

Der DFB hat im Nachwuchsbereich reagiert. Der Verband empfiehlt, erst mit 13 oder 14 Jahren mit dem Kopfballtraining anzufangen – und dann zunächst mit einem leichteren Ball. Es halten sich aber viele nicht an die Vorgaben. Mediziner wie Fritz und Löbbert, der unter anderem Fußball-Bundesligist Fortuna Düsseldorf betreut, halten es für einen wichtigen Schritt, dass sich Verantwortliche des Themas annehmen. Das Tragen eines Helms hält Löbbert im Fußball nicht für praktikabel. „Ein Helm schützt in erster Linie vor äußeren Verletzungen. Die auf den Kopf einwirkenden Kräfte werden zwar verteilt und abgeschwächt, können aber durch ihn nicht wie bei einem Blitzableiter abgeleitet werden“, sagt er. Wichtiger wäre es, am Saisonanfang eine neurologische Untersuchung aller Spieler verpflichtend vorzuschreiben.

Löbbert fordert eine weitere Änderung des Regelwerks: Ein Spieler, der am Kopf getroffen wurde, müsste für eine bestimmte Zeit und zusätzlich zum bestehenden Kontingent ausgewechselt werden können, um ihn in ruhiger Umgebung zu untersuchen. Für die Gesundheit könnte diese Auszeit durchaus förderlich sein.

Wolfsburgerinnen feiern sechsten DFB-Pokalsieg

KÖLN (dpa) Die Fußballerinnen des VfL Wolfsburg haben ihre nationale Vormachtstellung untermauert und zum sechsten Mal den DFB-Pokal gewonnen. Die Mannschaft von Trainer Stephan Lerch setzte sich in einem hochklassigen Finale in Köln mit 1:0 (0:0) gegen den Bundesliga-Rivalen SC Freiburg durch. Vor 17.048 Zuschauern im RheinEnergieStadion bescherte die polnische Nationalspielerin Ewa Pajor dem Titelverteidiger mit ihrem Siegtreffer in der 55. Minute den fünften Cup-Erfolg hintereinander.

Die ohnehin verletzungsgeplagten Breisgauerinnen mussten bei ihrer ersten Endspieleteilnahme auch noch ohne Nationaltorhüterin Merle Frohms (Kapselriss am Finger) auskommen, hielten dennoch lange gut mit. Am Ende aber musste sich das Team von Jens Scheuer den routinierteren Niedersächsinen geschlagen geben. Der direkte Vergleich von Frohms mit der deutschen Nummer eins auf der Gegenseite, VfL-Keeperin Almuth Schult, fiel gut fünf Wochen vor Beginn der WM in Frankreich (7. Juni bis 7. Juli) aus.